



Aseheriumbrief



Folge 21

München, 12. November 1960

12. Jahrgang

Der sowjetische Kolonialismus

188 Millionen nichtrussische Völker werden von Moskau unterdrückt

Wir brachten im Leitartikel unserer letzten Folge („Kolonialismus und Mitteleuropa“) zum Ausdruck, daß der heute von der Sowjetunion praktizierte Kolonialismus eine schwerere Hypothek für die Zukunft darstellt, als der westliche Kolonialismus vergangener Zeiten.

Nikita Chruschtschow hat mit seinem Antrag an die Vollversammlung der Vereinten Nationen, die Frage des Kolonialismus zu behandeln, einen Bumerang geworfen, der wohl den eigenen Kopf treffen könnte, wenn es den westlichen Vertretern bei der UNO gelingt, den wahren Charakter des sowjetischen Kolonialismus zu enthüllen. Die über Antrag Kanadas auf die Tagesordnung gesetzte Debatte über die Niederwerfung des ungarischen Freiheitsaufstandes kann der Ausgangspunkt für eine Diskussion sein, die die sowjetische Tyrannei bar jeder Heuchelei bloßstellt und die beweist, daß die von Moskau betriebene Kolonialherrschaft das von den europäischen Westmächten praktizierte Kolonialsystem in seiner Brutalität und Intensität der Ausbeutung weit in den Schatten stellt.

Die Weststaaten haben heute einem großen Teil der ehemaligen Kolonialvölker die Freiheit gegeben, sie haben darüber hinaus — besonders was Großbritannien betrifft — auch die Voraussetzungen geschaffen, daß diese Freiheit auf einem soliden staatlichen Fundament ruht. Chruschtschow hat erst vor wenigen Wochen anlässlich seines Österreich-Besuches in Kaprun erklärt, sein Lebenswunsch sei es, wenn noch zu seinen Lebzeiten die Fahne des Kommunismus über der ganzen Welt wehen würde. Hinter diesem messianischen Fanatismus verbirgt sich der als kommunistische Weltrevolution getarnte

Sowjetimperialismus, der alle Völker dieser Erde unter das bolschewistische Joch zwingen will.

Heute umfaßt das Sowjetimperium 302 Millionen Menschen, von denen 114 Millionen Russen sind.

Dazu kommt das rote China, dessen Bevölkerungszahl mit 400 bis 600 Millionen angegeben wird. Es spielt sich zur Zeit als der große ideologische Widersacher im roten Machtbereich auf und scheidet deshalb aus unseren Betrachtungen aus. Die Sowjetunion selbst umfaßt — nach amtlicher sowjetrussischer Volkszählung vom Jahre 1959, deren Zahlen erst im Sommer dieses Jahres bekanntgegeben wurden, folgende Völker:

114 580 000	Russen
36 981 000	Ukrainer
7 829 000	Weißruthenen
21 000 000	Turkvölker (Usbeken, Tataren, Kasachen, Aserbeidschaner, Turkmenen, Baschkiren, Kirgisen, Jakuten, Türken usw.)
2 787 000	Armenier
5 825 000	finnisch-ugurische Völker (Esten, Komi, Permjaken, Karelier, Magyaren, Finnen usw.)
2 326 000	Litauer
2 650 000	Georgier
2 320 000	Rumänen und Moldauer
1 400 000	Letten
1 380 000	Polen
1 397 000	Tadschiken
1 619 000	Deutsche
2 450 000	Angehörige kaukasischer Bergvölker (Oseten, Kabardinen, Kurden, Inguschen, Karatschaier, Tscherkessen, Tschetschenen, Abchasen, Adygeer und Dagestanstämme)
500 000	Angehörige mongolischer Völker (Kalmücken, Burjaten, Tuwaner und eigentliche mongolische Stämme)
324 000	Bulgaren
314 000	Koreaner
310 000	Griechen
382 000	sonstige Nationen (Chinesen, Japaner, Araber, Vietnamesen usw.)

Das sind, zusätzlich eines nicht erfaßten Koeffizienten von etwa 4 Millionen Einwanderern, etwa 90 Millionen nichtrussischer Völker, die in der Sowjetunion selbst als Kolonialvölker gehalten werden. Wer an einen solchen Kolonialismus nicht glaubt, der lese beim Erzheiligen des Kommunismus Lenin („Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“, erschienen 1916 in Zürich) nach, der das zaristische Rußland mit 17,4 Millionen Quadratkilometer Kolonialbesitz als die zweitgrößte Kolonialmacht der Welt hinter Großbritannien bezeichnet.

Dieser zaristische Kolonialbesitz wurde aber von den Bolschewiken übernommen,

ohne daß nur einem einzigen dort lebenden Volk die nationale Selbständigkeit gewährt wurde.

Nach 1945 vergrößerte sich das Sowjetimperium um die sogenannten Satellitenstaaten, die trotz einer nach außen hin gewährten Scheinsouveränität nichts anderes als Ausbeutungsobjekte des sowjetischen Kolonialismus sind. Es handelt sich um folgende Völker:

29	Millionen Polen
18	Millionen Rumänen
13,5	Millionen Tschechen und Slowaken
17	Millionen Deutsche (in der sowjetischen Besatzungszone)
10	Millionen Ungarn
8	Millionen Bulgaren
1,5	Millionen Albaner
1	Million Bewohner der äußeren Mongolei

Das sind zusammen rund 98 Millionen Menschen, die gegen ihren Willen und gegen jedes Selbstbestimmungsrecht unter dem Sowjetimperialismus leben müssen. Zusammen mit den in der Sowjetunion lebenden etwa 90 Millionen nichtrussischen Völkern stehen heute 188 Millionen nichtrussische Menschen unter der Herrschaft Moskaus. Da aber auch das russische Volk nicht in der Lage ist, über sein Schicksal frei zu bestimmen, gehört es gleichwohl zu den Ausbeutungsobjekten der herrschenden „neuen Klasse“. Es wäre falsch — wie es während des zweiten Weltkrieges hinsichtlich des deutschen Volkes der Fall war — das russische Volk mit seinen Machthabern zu identifizieren.

Jedes der aufgezählten unterdrückten Völker hat ein Recht, sein Schicksal frei zu bestimmen, wie es das Sowjetregime hinsichtlich der Völker Afrikas und Asiens verlangt. Solange aber die von Moskau beherrschten und ausgebeuteten Völker keine Möglichkeit der Selbstbestimmung haben, kann sich die Sowjetunion nicht zum Anwalt der Freiheit von Völkern machen, deren Unterwerfung sie zum Ziel ihrer weltrevolutionären Pläne macht.

Georg W a m s g a n s

Luise Steglich:

Zwischen Allerseelen und Totensonntag

Tränen liegen wie Tau auf bunten Blüten.
Geschmückt ist jeder Hügel, jeder Stein.
Viele Hände sich darum heut mühten.
Soll im Jahr nur einmal Totensonntag sein?

Manche Liebe liegt im Schutt begraben.
Ob es da ein Auferstehen gibt?
Schenken wir auch unsere Blumengaben
denen, die kein Menschenherz mehr liebt?

Möge uns der Kerzenschein verkünden
ewige Auferstehung aus der Nacht.
Daß auch sie zum Lichte aufwärts finden,
denen kein Gebet am Grabe wacht.

REQUIEM

Seele, vergiß sie nicht,
Seele, vergiß nicht die Toten!

Sieh, sie umschweben dich/
Schauernd verlassen/
Und in den heiligen Blüten/
Die den Armen die Liebe schenken/
Atmen sie auf und erwärmen
Und genießen zum letztenmal
Ihr verglühendes Leben.

† Seele, vergiß sie nicht, †
Seele, vergiß nicht die Toten!

Arbeits

Kurz erzählt

DIE WEIHNACHTSAKTION 1960

Vom Ascher Hilfs- und Kulturfonds wird auch für das bevorstehende Weihnachtsfest wieder eine Paket-Aktion durchgeführt und zwar so, daß sie bei den sowjetzonalen Behörden keinen Anstoß mehr erregen kann. Es ist auch diesmal wieder notwendig, dem Ascher Rundbrief die Anschriften jener bedürftigen Familien aus Stadt und Bezirk Asch mitzuteilen, die in der Sowjetzone leben und denen ein Liebespaket wirklich willkommen und sehnlichst erwünschte Gabe ist. Melden Sie uns solche Namen bitte bis spätestens zum 20. November! Die Aktion muß heuer eher anlaufen, spätere Einsendungen können daher nicht mehr berücksichtigt werden.

ASCHER BILD-WANDKALENDER IN VORBEREITUNG

Auf mehrfache Anfrage teilen wir mit, daß auch für 1961 der beliebte Ascher Wandkalender „Die Heimat im Bilde“ vorbereitet wird. Er ist bereits in Druck gegangen und wird wieder zwölf ausgesuchte schöne Aufnahmen aus dem ganzen Ascher Bezirke enthalten. Der Versand an die seit Jahren feststehenden Abnehmer erfolgt zeitgerecht, auf jeden Fall noch vor Weihnachten. Der Preis bleibt trotz der inzwischen weiter gestiegenen Herstellungskosten der gleiche wie in den Vorjahren: 2,20 DM einschließlich Porto. Landsleute, die den Kalender bisher nicht bezogen haben, ihn aber zu erhalten wünschen, wollen ihn bitte mittels Postkarte bestellen beim Verlag Dr. Benno Tins, München-Feldmoching, Postfach 33.

KOSTSPIELIGE AUSSIEDLUNG

In den letzten Monaten haben die Tschechen wieder einmal eine Reihe von Aussiedlungen „bewilligt“. In den Sowjetstaaten gibt es bekanntlich keine Freizügigkeit. Es ist eine Gnade, wenn immer wieder einmal einer deutschen Familie gestattet wird, das Land zu verlassen und in die Bundesrepublik zu übersiedeln. Auch einigen Familien aus Asch glückte dieses Vorhaben in letzter Zeit nach langem Warten. Uns wurden folgende Aussiedler aus Asch bekannt: Frau Marie Eisenhut mit Tochter Anneliese, jetzt Kirchenlaibach, weiters Frau Eva Ryba mit Tochter Elsa und Enkelin Evelyne, jetzt Neuburg/Do., Schlesierstraße 22 und schließlich Herr Heinrich Reiß mit Frau und Tochter, jetzt beim Sohne, dem Pfarrprovisor Herrn Gustav Reiß in Bettbrunn über Kelheim.

Sie alle werden vor und während der Aussiedlung die gleiche Prozedur über sich haben ergehen lassen müssen, wie sie jetzt durch zahlreiche gleichlautende Aussagen in Schirnding und in den Durchgangslagern bekannt geworden ist. Danach müssen die Aussiedler notariell auf alle ihre Versorgungs- und sonstigen Ansprüche verzichten. Was sie von ihrem Hausrat mitnehmen wollen, das müssen sie sozusagen nochmals zurückkaufen, denn „es gehört dem Staate“. Da kommt ein Schätzer in die Wohnung, nachher ein Finanzbeamter und dann muß man persönlich bei einem Amte vorsprechen, das z. B. für Asch in Karlsbad stationiert ist. Dort hat man das, was der Zoll errechnete, zu bezahlen, dann wird das Zeug verpackt und versiegelt und dann endlich „darf“ man mit der wenigen geliebten Habe, aber fast ohne bares Geld, das „Heimatland“ verlassen.

EINE NOTIZ ZIEHT KREISE

In unserer Folge 17 vom 10. Sept. 1960 berichteten wir unter dem Titel „Nachtragszahlungen von Sozialrenten“, daß auf Antrag die in der Zeit ab Mai 1945 bis Febr. 1946 nicht zur Auszah-

lung gelangten Renten in ihrer umgewerten Relation von 10:1 nachentrichtet werden. Viele unserer Leser stellten daraufhin diesen Antrag. Die Landesversicherungsanstalten aber wußten nichts von der in unserer Notiz erwähnten Entscheidung des Bundessozialgerichtes. Bei uns häuften sich die Rückfragen. Wir selbst hatten die Notiz von der Sudetendeutschen Landsmannschaft zur Verfügung gestellt bekommen. Diese nun wandte sich an das Bundessozialgericht und erfuhr, daß sich die Entscheidung nur auf das Reichsknappschaftsgesetz bezieht und bereits am 9.1.1958, Aktenzeichen 5 RKn 11/57, erflossen war. Nun wandte sich die Landsmannschaft auch an den Bearbeiter der insoweit irreführenden Notiz. („Der Schmelztiegel“, Zeitschrift für Sozialpolitik, Juli 1960) und erhielt von dort folgende Antwort: „Wenn Sie entgegenhalten, daß sich die Entscheidung lediglich auf die Knappschaft beziehe, so dürfen wir Sie darauf aufmerksam machen, daß jedes Urteil nur einen bestimmten Fall zur Grundlage hat. Wenn es sich jedoch um ein Grundsatzurteil wie in diesem Falle handelt, in dem die Rentenzahlung zeitlich geregelt wird, dann hat das höchstrichterliche Urteil gegenüber allen Versicherungsträgern Rechtsgültigkeit; wenigstens ist das die Regel, denn im gleichen Fall einer anderen Versicherung kann das Bundessozialgericht ja nicht anders entscheiden.“

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft kann noch nicht übersehen, ob sich die anderen Versicherungsträger diesen Standpunkt zu eigen machen. Die bisher eingegangenen Antworten der verschiedenen Versicherungsträger waren zwar negativ, jedoch in der Begründung voneinander abweichend. In Berücksichtigung dieses Sachverhaltes bittet die Landsmannschaft, von weiteren Antragstellungen zunächst Abstand zu nehmen. Die SL wird sich bemühen, eine endgültige Klärung herbeizuführen, wobei sie sich davon leiten läßt, daß eine Nachzahlung von Sozialrenten für den in der Ausgangsnotiz erwähnten Zeitabschnitt nicht nur für die Knappschaftsrentner, sondern für alle Rentner eine Sache der Gerechtigkeit wäre. Gelänge es, die Entscheidung des Bundessozialgerichtes über die Knappschaftsversicherung hinaus auch für die Sozial- und Angestelltenrenten gültig werden zu lassen, so hätte die zunächst einmal irrtümliche Darstellung einen Stein ins Rollen gebracht, der für viele Rentner einen Vorteil bedeuten würde.

Der neue Vertriebenen-Minister

Die Ernennung des Bundesministers für Angelegenheiten des Bundesrats und der Länder, Dr. Hans-Joachim v. Merkatz zum neuen Vertriebenenminister, die zusätzlich zu seinem bisherigen Ministeramt erfolgte, hat ein unterschiedliches Echo ausgelöst. Wir hatten diese Lösung als die wahrscheinlichste bereits in unserer Folge 19 vom 8. Oktober angedeutet und die Gründe dafür aufgezeigt. Namens der Sudetendeutschen Landsmannschaft bedauerte deren Sprecher Seeböhm zwar, daß nicht der Sudetendeutsche Hans Schütz berufen wurde, stellt sich jedoch dann positiv zu Merkatz, dem er hohe Qualitäten bescheinigt. Der BdV ist mit der Berufung nicht ganz einverstanden. — Bundesminister von Merkatz ist selbst Heimatvertriebener. Er hatte zu Kriegsende seinen Wohnsitz bei seinen Schwiegereltern auf Gut Wustersitz bei Soldin in der Neumark, die sich heute unter polnischer Verwaltung befindet und von wo er, nachdem seine Schwiegereltern von Russen erschlagen worden waren, mit seiner Frau ohne die geringste Habe über Berlin nach Niedersachsen getreckt ist. Er ist 1905 in Stargard in Pommern geboren, das sich

heute ebenfalls unter polnischer Verwaltung befindet.

Der Verräter

Der Bundestagsabgeordnete Alfred Frenzel, ursprünglich einfacher Glasschmelzer aus Josefsthal im Isergebirge, war auch in seinen späteren politischen Ämtern und Würden betont schlicht, bescheiden und zurückhaltend geblieben. Umso weltweiter ist das Aufsehen, das er jetzt erregte. Er hat als Spion für Prag gearbeitet. Da er Mitglied des Verteidigungsausschusses des Bundestags war, also über eingehendere Informationen verfügte als ein gewöhnlicher Bundesbürger, wiegt sein Verbrechen doppelt schwer. Er verging sich an der Sicherheit seines Landes nicht nur als Abgeordneter, sondern als qualifizierter Geheimnisträger. Die sudetendeutschen Sozialdemokraten, aus deren Reihen er stammt, rückten sofort nicht nur, was selbstverständlich war, von ihm ab, sondern spieen ihn aus. Die sudetendeutsche Herkunft des Verräters wurde in allen Pressenachrichten betont, hie und da mit einem unüberhörbaren Nebenton: „Da sieht man es wieder einmal“... Uns will nicht so sehr die Tatsache bemerkenswert scheinen, daß Frenzel Sudetendeutscher ist, sondern daß er ein Verräter, noch dazu zugunsten Prags ist, obwohl er Sudetendeutscher ist.

Zuckerrüben-Ernte chaotisch

Bedingt durch den rigorosen Kolchosierungsdruck im vergangenen und in diesem Jahr, der zugleich zur Ausschaltung altbewährter Fachkräfte und zur Überleitung der Befehlsgewalt auf unerfahrene Parteifunktionäre führte, ist es bei der Zuckerrübenenernte in der CSSR zu einem vollkommenen Chaos gekommen. Die Fabriken, die sowieso schon viel zu spät die Arbeit aufnehmen konnten, müssen wegen der geringen Zuckerrübenvorräte immer wieder die Arbeit einschränken oder zum Teil sogar völlig einstellen. Tausende von Waggons und Lkw, die an die Verladestellen kommandiert werden, können nicht beladen werden, da es an Arbeitskräften fehlt und ebenso viele Wagen aus dem gleichen Grunde in den Fabriken nicht entladen werden. Auf den Feldern stapeln sich die Halden und die Aussicht, daß vor Einbruch der Frostperiode die Ernte noch eingebracht werden könnte, ist sehr gering geworden. Zu Zehntausenden werden Arbeiter aus den Fabriken und Kompanien von Soldaten aufgebeten, um in diesem Wirrwarr zu retten, was zu retten ist. Wie die tschechischen Zeitungen berichten, haben an einem Sonntag auch der sowjetzonale Botschafter Georg Stibi mit 35 Beamten seiner Botschaft, die Belegschaften der Botschaften von Nordkorea und der Mongolei den tschechischen Bauern bei der Zuckerrübenenernte „brüderliche Hilfe geleistet“.

Sudetendeutsche Südtirol-Spende

Kürzlich konnte die Kreisgruppe Rehau der SL in sieben Personenkraftwagen folgende Kleiderspenden in einem kleinen Dorf in Südtirol südlich von Sterzing abgeben und damit eine unbeschreibliche Freude auslösen: 190 Paar Schuhe, 100 Garnituren Kinderwäsche, 90 Kinderwolljäckchen und Pullover, 40 Kleider, 20 Herrenanzüge, 30 Wintermäntel, 200 Meter verschiedene Stoffe sowie Blusen, Röcke, Socken, Jacken, und Bettwäsche. Tief gerührt über die große Freude, die diese Gabe bei den Dorfbewohnern in Südtirol hervorrief und angesichts der bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnisse, in denen die Dorfbewohner leben müssen, will die Kreisgruppe Rehau der SL auch eine Weihnachtsgaben-Aktion durchführen.

Bielitzer Lehrer und Lehrerinnen feierten Wiedersehen

Jahrzehnte nach ihrer seinerzeitigen Verabschiedung trafen sich am 1. und 2. Oktober 1960 über 60 Absolventen der ehemaligen Evangelischen Lehrer- und gegen 20 Absolventinnen der ehemaligen Städtischen Lehrerinnenbildungsanstalt in Bielitz im Torhospiz in Stuttgart zu einer Wiedersehensfeier. Für die Ascher war Bielitz schon immer ein Begriff, hatten doch die Stadt- und die evangelische Kirchenverwaltung die einzige evangelische Lehrerbildungsanstalt im alten Österreich wesentlich unterstützt und diese dagegen Generationen von Lehrern ausgebildet, die dann im Ascher Bezirk segensreich wirkten. Aus der großen Zahl der „Bielitzer“ seien nur die Namen Drexler, Zeidler, Biowski, Weschka, Pellar, Christianus, Jauernig, Wölfel, Wunderlich, Walter, Martin, Gruber genannt. — Oberlehrer i. R. Philipp Bollenbach, Stuttgart, begrüßte im Namen des vorbereitenden Ausschusses die aus allen Teilen der Bundesrepublik und aus Österreich erschienenen Kollegen und Kolleginnen und widmete besonders den ältesten unter ihnen herzliche Willkommensgrüße. Nach einem Gedenken für die verstorbenen Professoren und Lehrer der Anstalten und die heimgegangenen Kollegen und Kolleginnen sprach Dr. Julius Krämer, der in Bielitz nach dem Zerfall der alten Donaumonarchie mehrere Jahre bis 1937 als Professor gewirkt hatte, über die Geschichte dieser Anstalt. (Im Jahre 1937 wurde die Anstalt nach 70 jährigem Bestehen und überaus segensreichem Wirken von der polnischen Regierung ganz aufgelassen.) Nach dem gemeinsamen Nachtmahl eröffnete der Initiator des Treffens, Bürgermeister i. R. Julius Stumpf, Karlsruhe, den Unterhaltungsabend mit einer Ansprache: In Hinkunft gelte es, nicht bloß Freundschaft und Kameradschaft durch Wiedersehensfeiern zu pflegen, sondern auch den Geist und die Tradition der Bielitzer Anstalten, die in einer freiheitlichen Geisteshaltung, in nationaler und religiöser Toleranz und in einer gründlichen fachlichen Ausbildung zum Ausdruck kamen, in Wort und Schrift wachzuhalten und fortzupflanzen. Im weiteren Verlauf des Abends konnten Vertreter verschiedener Studienjahrgänge erste und heitere Erinnerungen an die verflossene Jugendzeit wachrufen. Auf Antrag des Kollegen Erwin Englert, Linz (1913), wurde beschlossen, im Jahr 1961 eine Zusammenkunft in Linz in Österreich zu veranstalten. J. St.

Dauerhafte Kameradschaft

Auch in diesem Jahre wurde das Treffen der Ascher Studentenverbindung FMV Markomania zu einem freudigen Wiedersehen. Bemerkenswerterweise waren die „jüngeren“ Jahrgänge stärker als sonst vertreten. Die These, daß an heimatlichen Treffen nur noch die Alten interessiert sind, gilt also für die Ascher Markomannen nicht. Ebenso erfreulich war der Wunsch aller Teilnehmer zu hören, die Zusammenkunft auch im nächsten Jahre zu wiederholen. Diesem Wunsch entsprechend wurde beschlossen, daß das nächste Treffen nicht mehr in den Herbst, sondern in den Frühling zu verlegen ist. Als Tagungsort wurde das landschaftlich schön gelegene Alzey bei Worms gewählt, wo Bundesbruder Gustl Meinert (Hansadel) im Hotel und Weinhaus „Traube“ am 29. und 30. April 1961 die Markomannen mit ihren Damen erwartet. Der folgende 1. Mai gibt jedem Gelegenheit, noch einen blauen Montag anzuhängen. Das diesjährige Treffen in den Hauffbräugaststätten in Ansbach begann mit dem offiziellen Altherrenkonvent und wurde vom AHC x Willi Fischer eröffnet. Nach Abwicklung des geschäftlichen Teils übernahm Bundesbruder Karl Panzer als ältester anwesender Markomanne das Präsidium und leitete die Neuwahl der

Chargen, bei welcher die bisherigen in ihrem Amt bestätigt wurden. Zu Ehren des am 19. August unerwartet verstorbenen Bundesbruders Ing. Rolf Glotz wurde anschließend ein Trauerkommers abgehalten. Der Festkommers am Abend vereinte die Markomannen mit der Ascher Gmoi in Ansbach. Außerdem konnte als Vertreter des befreundeten Altherrenverbandes B. V. Teutonia Tetschen, Lm. Herbert Joachim aus München begrüßt werden. Bb. Dr. Vogel beleuchtete in seiner Festrede kurz die Veränderungen der sozialen, politischen und naturwissenschaftlichen Verhältnisse, die auch auf die Entwicklung der studentischen Traditionen nicht ohne Einfluß geblieben sind. Infolge der knappen Zeit konnte er allerdings die Punkte, die ihm erwähnenswert schienen, nur als Gedankensplitter streifen. Lm. Gustl Stöß wurde für seine treue Mitarbeit als Verkehrsgast in den AHC aufgenommen und Bb. Fischer überreichte ihm das blauweiß-goldene Coleurband der Markomania. Im Inofficium war schnell eine gemütliche Stimmung hergestellt. Bb. Wolfram trug als Schnelldichter sehr dazu bei, indem er zu jeder gegebenen Situation mit einem passenden Reim aufwartete. Das Inofficium ging bald in die Fidelitas über und unter den Klängen der Musikbox wurde fleißig das Tanzbein geschwungen. Der Sonntag vereinte dann alle noch einmal zum Frühstück und nach dem Mittagessen löste sich das Treffen 1960 auf. Schöne Stunden im Kreise von Freunden aus der Heimat verbracht zu haben, werden alle Bundesbrüder veranlassen, im Frühling in Alzey wieder dabei zu sein. H. S. xx

Tschechoslowakei feiert den 28. Oktober

Am 28. Oktober waren in der Tschechoslowakei die amtlichen und zahlreiche private Häuser mit Fahnen und Blumen geschmückt: An jenem Tag also, der früher als Staatsfeiertag begangen worden war, den die kommunistischen Machthaber schon längst verboten hatten. Der Fahnen- und Blumenschmuck stellte trotz allem kein „illegales“ Gedenken dar, er war sogar anbefohlen. Die neue Bolschewikeregierung hat den 28. Oktober schlauerweise nämlich zum „Tag der Verstaatlichung“ gemacht und angeordnet, daß dieser Tag als Festtag zu gelten habe, die dazu gehörenden „Feierlichkeiten“ jedoch jeweils am darauffolgenden Sonntag stattzufinden hätten. Wie schon in den vergangenen Jahren, war auch diesmal der 28. Oktober wieder Arbeitstag. Die Beflaggung der Häuser aber war wie immer auffallend stark, ebenso wie die Ausschmückung der Fenster mit Blumen. Denn legalisiert durch den „Tag der Verstaatlichung“ haben wie in den Vorjahren auch diesmal wieder die Tschechen in Wirklichkeit und in Wehmut der Staatsgründung der ersten Tschechoslowakei im Jahre 1918 und jener darauffolgenden Jahre gedacht, in denen sie noch die Herren im eigenen Hause waren und sich nicht den Befehlen einer Clique bewaffneter Bolschewiken beugen mußten, die die ganze Nation in ein Heer widerspruchsloser Sklaven umgeformt haben.

Der tschechische Wohnungsbau

In der ganzen Tschechoslowakei ist gegenwärtig eine von der Partei befohlene Diskussion über den Wohnungsbau im Gange, während der Bevölkerung Gelegenheit geboten wird, sich ihren Ärger über die eigenen schlechten Wohnverhältnisse — vor allem in den größeren Städten — abzureagieren und „vorzuschlagen“, was zur Verbesserung des Wohnungsbaues unternommen werden sollte. Der Verlauf der ersten Diskussion zeigt, daß man der Kritik an den Bauunternehmen, an den Herstellern von Baumaterial und an dem Bauhandwerk in der Hoffnung freien Lauf läßt, daß die von den Versammlungen „beschlossenen“ Verbesserungsvorschläge vielleicht doch zu einer

leichten Beschleunigung der stark verzögerten Arbeiten beitragen könnte. Im Zusammenhang mit dieser Aktion ist mitgeteilt worden, daß es in der ganzen Tschechoslowakei insgesamt 3,9 Millionen Wohnungen gebe, von denen sich 2,2 Millionen in privaten Einfamilienhäusern und 1,1 Millionen im Besitz des Staates befänden. Der Rest befände sich in privaten Zinshäusern oder im Besitz von Baugenossenschaften.

✱

Der Ehrenhain der Vertriebenen am Draisendorfer Weg in Rehau erfährt derzeit eine großzügige Ausgestaltung, an der neben der SL-Ortsgruppe auch die Ascher und die Roßbacher Heimatgruppen Rehau beteiligt sind. In der



zweiten Oktoberhälfte wurde dieser 20 t schwere Granitfindling von der Kösseine angefahren: 6 Meter hoch, 1 Meter breit und 80 cm tief. Die Aufstellung des Steines auf dem vorbereiteten Beton-Fundament war eine schwierige Arbeit, die von einem Kirchenlamitzer Granitwerk mit Hilfe von Raupen, Winden und Flaschenzügen bewerkstelligt wurde. Anschließend ging es an die gärtnerische Ausgestaltung. Am Totensonntag, den 20. November, wird die Weihe der neuen Anlage erfolgen.

✱

Wie die in Pilsen erscheinende Zeitung „Pravda“ berichtet, werden in der Tschechoslowakei bereits Mädchen im Kindesalter im Zielwerfen mit Handgranaten ausgebildet. Diese „Übungen“ gehörten zum regelmäßigen Tagesprogramm in Lagern der „Jungen Pioniere“, in denen Jungen und Mädchen im Alter von 6—16 Jahren zusammengefaßt werden. Über die von den Kindern erzielten Durchschnittsergebnisse äußert sich das kommunistische Blatt äußerst lobend.

✱

Der viele Schutt, der in Asch aus dem Niederlegen halber Stadtteile und Straßenzüge anfällt, kann und konnte nicht überall an Ort und Stelle einfach eingewalzt werden. Man transportiert ihn zum Teil zum ehemaligen Schreibersteich, d. h. man füllt damit die Bodenmulde auf, die vom Geschäftshaus Schmidts Wwe. an der Emil-Schindler-Straße gegen die Vereinigten Färbereien zu abfällt. Zum anderen Teil bringt man ihn in die Bodensenke bei der Lederfabrik Linhardt, also zwischen diese und den alten Scheunweg entlang dem Klausenberg.

✱

Der Niklasfelsen in Asch bietet sich dem Auge vom Markt und der Rosmaringasse aus nun wieder so, wie man es auf 100 Jahre alten Bildern sehen kann. Da praktisch alle Gebäude weggerissen sind, die ihn verdeckten (Rosmaringasse, Schloßgasse, Karlsgasse), kam er in seiner recht

malerischen Struktur wieder zum Vorschein. Die Gärten, die sich zu ihm von der Schloß- und Rosmaringasse hinaufzogen und die nun völlig verwuchert sind, bieten viel Grün und ein reicher Birkenanflug tat ein Übriges. An der Schloßgasse ist inzwischen auch das neue Günthertbäcker-Haus verschwunden, das mit samt seinem Schlot auf unseren Zerstörungsbildern vom Ascher Markt (Folge 4 vom 27. Feber 1960) noch zu sehen war. Auch das Holstein-Anwesen am Niklas, das sich jetzt von unten her wie ein einsames Schloß ausnimmt, wird bald drankommen.

☆

Im Zuge der Hausabtragungen ist es übrigens in Asch vor einiger Zeit einmal zu einer Affäre gekommen, in deren Verlauf 42 Personen verhaftet wurden. Die Häuser werden zu Spottpreisen auf Abbruch verkauft. Das noch verwendbare Material soll dafür aber ausgeschlachtet und dem „Wiederaufbau“ zur Verfügung gestellt werden. Das war den Aufkäufern aber zu viel Arbeit. Sie trachteten zwar, ihr investiertes Geld rasch doppelt und dreifach wieder herauszukriegen, aber was darüber lag, das schien ihnen zu mühsam. Auf diese Weise blieben angeblich ungezählte Tonneß noch brauchbaren Materials ungenutzt und wurde von den Planier-Raupen zermalmt.

☆

Am 23. 10. wurden in Tann/Rhön die beiden Ascher Landsleute Hugo Brandner und Karl Eckl auf der BHE-Liste wieder in den Stadtrat gewählt.

☆

Heimatliche Leckerbissen bringen sich, wie alljährlich vor Weihnachten, wieder in Erinnerung. In unserem Anzeigenteile finden unsere Leser Anregungen dazu: Die Konditorei Aechter in München wartet mit ihren Spezialitäten auf, die Bäckerei Wolfram/Mitterteich bietet wieder ihre Weihnachtsstollen an. Wer sich selbst seine Pfeffernüsseln machen will, für den hat Franz Mehlose die Gewürze ganz wie daheim bereit und Fritz Reichels Würste und Rollschinken sind für viele Familien schon zur Weihnachts-tradition geworden. Auf alles das dann ein Stamplerl Roßbacher, will sagen Hofer, na, jedenfalls „Original 3 Richter“ — da hat man dann ja so ziemlich alles beisammen. Wohl bekomms!

Er hieß gar nicht Josef

Lm. Ing. Adolf Patzelt, Schwarzenbach/Saale, schreibt uns:

Auch in dieser Rundbrieffolge bringen Sie bitte eine Vornamen-Richtigstellung. Unser Vater hieß Franz Carl Patzelt, Rufname Carl. Ich kann Ihnen aber die Geschichte des falschen Vornamens erzählen: Unsere liebe „Ascher Zeitung“ trägt die Verantwortung für die Umtaufe. Wir waren 1903 noch in Leitmeritz, da brachte die „Ascher Zeitung“ in ihrem Stadtratsbericht die Meldung, daß Josef Patzelt aus Leitmeritz die Stelle des Polizeikommissärs erhalten habe.

Als nun unser Vater, mit der schmucken österreichischen Hauptmannsuniform ange-tan, auf seinen Stadtwehen an seiner geliebten Virginia zog, erhielt er seinen Ascher Sondernamen: „Virdschinapepi“. Das war, wie alle Ascher Spitznamen, beileibe kein Spottname, sondern eine Kurzbezeichnung: Der Josef mit der Virginia. Schlagender Beweis: Eine ältere Frau hatte ihren Hausschlüssel verloren und erschien im Procher-Haus. Sie öffnete die Kanzleitur, am Tisch saß mein Vater, hatte wegen der Hitze seine Uniformbluse aufgeknöpft und rauchte die halblange Kanzleipfeife. In dieser Form hielt ihn die Frau für einen Vorzimmermann und fragte unbekümmert: „Wou isn daou

Ihre Bank-
Verbindung:
VOLKS BANK

dr Virdschinapepi?“ Ihr Hausschlüssel war übrigens schon da.

Über die so zutreffende Charakterschilderung meines Vaters habe ich mich naturgemäß sehr gefreut. Und da er in den langen Jahren, die er treu der Stadt diente, doch zu einer allgemein bekannten Figur wurde, wird es vielleicht interessieren, wenn ich noch etwas hinzufüge.

Unser Vater war ein herzenguter Mann. Wenn man sagte, er sei streng gewesen, so bezieht sich das darauf, daß er ein fast fanatisches Rechtsbewußtsein hatte. Auch wußte er, daß eine Vorschrift nur dann einen Zweck hat, wenn ihre Beachtung überwacht wird. Aus den Vorschriften, die auf ihn zurückgehen, will ich nur drei erwähnen: Das Heixelverbot erfolgte zum Verdruß der Jugend, aber zur Freude der Älteren, die nicht mehr auf den „Heixeln“ hinschlügen. Die Moidla, die zu viert und zu sechst „āghängt“ gingen, konnten nur durch jahrelange „Strenge“ bewogen werden, den ungestörten Verkehr auf den Gehsteigen und insbesondere der Bruck zu ermöglichen.

Österreich hat Asch lange Zeit stiefmütterlich behandelt, es wartete lange mit der Stadterhebung. 1903 hieß es zwar schon längst „Stadt Asch“, aber aus der landwirtschaftlichen Vergangenheit waren doch noch Überbleibsel da. Wenn die Männer nach getanem Trunk das Wirtshaus verließen, gingen sie nach alter Sitte am Abort vorbei und besorgten das notwendige Geschäftchen lieber auf der mitternächtigen Straße. Da hatte der Kommissär aber eine strenge Vorschrift durchgesetzt, die solch unstädtisches Tun mit 2 Kr. Buße belegte. Zu diesem Thema hätte ich ein Geschichtchen, das zwar nicht aus väterlicher Überlieferung stammt, ich habe es vielmehr aus lustiger Studentrunde. Sollte es sich nicht wirklich zugetragen haben, so wäre es doch recht schön er-funden.

Vier Männer verließen, eifrig noch debattierend, das Café Blaha. Vor der Haustür wurde Front zur Straße gemacht. Doch das Schicksal nahte, das Auge des Gesetzes hatte aufmerksam gewacht. „Dirts häts dāu gs...“ meldete sich ein „Pollerer“. „Dirtsen lān ma uns niat“ protestierte einer der selbstbewußten Bürger. Der Wachmann verbesserte sich: „Sie hān dāu gs...“, des kost pro Mann zwou Krona!“ „Ich ho niat gs...“, erklärte ein anderer. „Wenn Sie niat zohl’n, moue Sie oazeign.“ Der Mann gab nach. Als die vier Quittungen ausgestellt und übergeben waren, drehte sich unser Mann wieder zum Rinnstein und erklärte! „Etza howe zohl’t, etza koa i ā...!“ Und ließ ein Bächlein fließen, dessen Dauer eindeutig bewies, daß er soeben wirklich unschuldig bestraft worden war.

Unbestechlichkeit ist für einen Polizeibeamten eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Daß sie bei meinem Vater als besondere Tugend erwähnt wird, verdankt er dem Umstand, daß für ihn die Gleichheit aller vor dem Gesetz oberster Grundsatz war. Wo es erforderlich war, griff er ohne Ansehen der Person durch, ob rechts oder links, hoch oder niedrig, das war ihm egal. Die persönlichen Nachteile, die ihm daraus erwachsen, wurden bald durch seinen Ruf aufgewogen, der ihn so lange überleben sollte.

Und nun noch eine Sache, deren Wahrheit ich diesmal verbürgen kann!

Manchen Arger hatte mein Vater mit der städtischen Vergnügungsabgabe, da versuchte mancher Gastwirt zu mögeln. Auch mit dem

Gastwirt Perlet bestand er manches Rededuell. Als er einmal, drei Jahre bevor er wirklich in Pension ging, die Absicht hatte, den Abschied zu nehmen, kam Herr Perlet gerade aufs Amt. Mein Vater war gut gelaunt und sagte beim Weggehen zu ihm: „Na Herr Perlet, jetzt hams mich bald los, ich geh in Pension.“ „Bleims, Herr Oberkommissär“, entgegnete dieser, „bleims, es kommt nix Gscheiters nach!“

Und als mein Vater sieben Jahre später, am 26. Sept. 1930 die gütigen Augen, die nur so streng aussahen, weil sie grau waren, für immer geschlossen hatte, da klopfte am nächsten Morgen jemand an die versperrte Haustüre. Ich öffnete. Ein Mann stand draußen:

„Äists wahr, daß der Herr Oberkommissär gestorben ist?“

„Ja.“
„Bitte lassen Sie mich noch einmal zu ihm“ — und seine Stimme konnte die Rührung nicht verbergen — „ich bin der Gastwirt Perlet, ich möcht ihm noch einmal die Hand drücken, er war ein so rechtschaffener Mann.“

☆

Auch die Tochter, Frau Direktorin Helene Künzel, geb. Patzelt, reklamiert den richtigen Vornamen ihres Vaters und schreibt dazu: Es war ein verdientes Lob für unseren Vater, so war er wirklich. Nur in einem Punkt ist der Rundbrief den „schlimmen Buben“ auf den Leim gegangen: Die Virginia hat gestimmt, bis ihm „der alte Lederer“ die „Kurze“ angeraten hatte — aber der Pepi nicht. Vater hieß Franz Carl Patzelt. Allerdings gab es in Asch eine Josef-Patzelt-Straße und es soll Leute gegeben haben, die diesen Straßennamen mit dem Ascher Polizei-Oberkommissär in Beziehung brachten. Ein Fädchen führt schon zwischen beiden Männern und Namen: Josef Patzelt, Abgeordneter im Prager Parlament, war ein weitläufiger Verwandter unseres Vaters. Ein gemeinsamer Ahne war einmal aus Westfalen als Leibjäger des Grafen von Westfalen ins Erzgebirge gekommen, wo der Graf Besitzungen hatte, die später an die Lobkowitz übergingen. Carl und Josef Patzelt sprachen sich einmal bei einem Besuche des Abgeordneten in Asch über die verwandtschaftlichen Beziehungen aus.

Der Leser hat das Wort

DIE NEUNTE Riege des Ascher Turnvereins lebt, wie sich durch meine Umfrage wegen eines Treffens ergab, noch in folgenden Turnbrüdern fort: Ernst Fleißner, Christian Fleißner, Adolf Jakob, Max Klötzer, Robert Raab, Gustav Schmidt, Gustav Schuhmann, Norbert Weiß, Hermann Wagner und ich. Als Treffpunkt schlage ich die Schillerstadt Marbach vor, bitte aber auch noch um weitere Vorschläge. (Der Gloser hat München vorgeschlagen.)

Karl Korndörfer, Rottenburg/Neckar,
Fouquetstraße 45

SIE HABEN gefragt, warum man von den Neuberger nichts mehr hört. Jetzt will ich diesem Zustand ein Ende bereiten. Wir sind Neuberger. Ich habe zwar Neuberger nicht bewußt erlebt, denn damals war ich noch viel zu klein, aber ich habe das Dörflein aus den lebhaften Erzählungen meiner Mutti liebgewonnen. Manchmal träume ich sogar davon. So ganz dunkel kann ich mich noch an die Wasserleitung erinnern, unter der das Holzgewehr meines Bruders lehnte. Ich werde Mutti dazu bringen, etwas über Neuberger zu schreiben. Das kann sie ja. Wenn sie erzählt, dann lauschen wir gespannt und bekommen nicht genug davon. Da tauchen dann verschiedene Namen auf wie Hamml-Karl, Schmienatzer, Schwabm-Marie, Hamml-Doffl und andere Bezeichnungen wie Sorgh, Schäufschtool. Das schöne Schwimmbad des Neuberger Turnvereins wird immer wieder

erwähnt. Sie schwärmt noch immer, wie schön es war, wenn sie als junge Turnerin zum Gauturnfest nach Roßbach und zum Bezirksturnfest nach Grün mitmarschierte. Daheim reden wir nur in der heimatlichen Mundart.

Monika Wand, Schwarzenbach/Saale

DAS BLASORCHESTER der Ascher Musikschule (Bild im Rundbrief Nr. 19) wurde am 1. 7. 1923 am Hainberggipfel aufgenommen. Es zeigt in der oberen Reihe: Gruber, Geipel, Wohlrab, Günther, Eckert, Schmutzer, Dierl, Martschina, Schmidt — Mittlere Reihe: Sommer, Musiklehrer Ehrenpfordt, Geibel — Untere Reihe: Weidhaas, Seidel, Fischer, Wagner, Müller. Nur die beiden letzten kenne ich nicht mehr beim Namen. Georg Dierl, München, Ariboweg 40

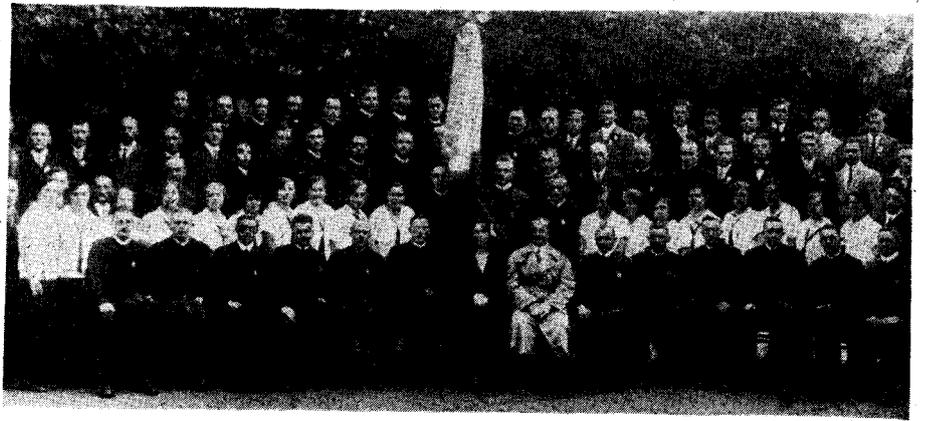
Liebe Haslauer Landsleut!

Mit dem im vorletzten Rundbrief aufgegebenen Bildrätsel brauchte ich kein zweites Schirnding zu erleben. Die Beteiligung an der Lösung war gut — no ja, allzu schwer war es ja auch nicht zu erraten, die im Hintergrund mächtig aufragende Silhouette der Göldner-Spinnerei half sicher auch mit auf die Spur. Jedes Lösungs-Schreiben enthielt auch freundschaftliche Dankesworte für mich, die von beiderseitiger Heimatliebe und -Verbundenheit sprechen. Dafür ein ebenso herzliches Vergelts-Gott und die Versicherung:

„Für unna Hoimat älls“.

Wenn ich nun die richtigen Lösungen einzeln bekannt gebe, so läuft die Reihenfolge nach einem Punktsystem, das ich mir auf Grund der gemachten Angaben selbst zurechtlegte. Sämtliche nachstehend genannten Landsleute aber haben alles richtig benannt:

1. Vitus Moritz (Post-Viß), München-Solln, Bleibtreststraße 10. Er befand sich letztthin unter denen, die daneben geraten hatten und beschreibt dafür diesmal jede Einzelheit bis ins letzte Fältchen. Beispielsweise schreibt er u. a.: Rechts der Zaun (man sieht bloß eine kleine Ecke) vom Guldschat-Matzl bleibt mir ewig in Erinnerung, weil ich als Bub, mit dem Bauch auf dem Schlitten liegend, damisch drangsaust bin.
2. Maria Eckert, Lübeck-Brandenbaum, Sandkruegskoppel 7: Nachdem sie alles richtig beschrieben hat, verrät sie mir, daß sie eine Menge Bilder von unserem schönen Haslau habe, von ihrem gefallenen Sohne aufgenommen und für sie daher doppelt wertvoll. Wenn ich ihr aber verspräche, daß sie die Bilder wiederbekäme, wolle sie mir dieselben gern zur Veröffentlichung überlassen. Liebe Landsmännin, vor aller Öffentlichkeit verspreche ich Ihnen, daß die Ihnen liebgewordenen Bilder in einwandfreiem Zustande zurückkommen, so wie viele andere auch.
3. Margarete Dürbeck, Altersheim Hohenstein über Coburg: Alles richtig beschrieben mit dem Zusatz: „Bien holt schä 81 Gäuha!“
4. Maria Uhl, Delkenheim über Wiesbaden, Am Herrenstück 8
5. Johann Fritsch, Naurod über Wiesbaden, Auringer Straße 4
6. Marie Goldschalt, Wernstein über Kulmbach — „Dös is d'Hirschmühlbecke“ und die freute sich darüber, daß ihre alte Holzschupfn im Vordergrund des Bildes teilweise zu sehen ist.
7. Elsa Pfaffmann (Schmie-Else), Düsseldorf. Sie fügte ihrer richtigen Lösung folgende Bemerkung an: „Mit der Wiedergabe dieses Bildes kam ein Stück meiner Kindheit zurück. Täglich ging ich schon als kleines Kind diesen Weg zu der Schmie-Oma.“
8. Adelheid Ott (Kretsch-Heide), Peitzkofen 20. Die Heide sieht sogar den Schatten ihres Hauses auf der Straße.
9. Rosa Silbermann, Seubersdorf 162, Opf. Ich freue mich mit Euch, daß Ihr das Hirsch-



FAHNENWEIHE BEIM NASSENGRUBER TURNVEREIN

Das war im Jahre 1931 — eine stattliche Zahl von Vereinsmitgliedern für eine Gemeinde mit rund 1800 Einwohnern. Der Krieg und die Nachkriegszeit haben in die Reihen dieser Nassenhuber Turner leider viele Lücken gerissen. Dr. Jauernig, Gatte der Fahnenpatin Frau Sophie Jauernig (erste

Reihe Mitte), wurde ein Opfer des tschechischen Bory-Sadismus. — Das Bild sandte uns Lm. Kurt Heller, Schneidermeister in Ansbach-Kammerforst, ein. Er ist gern bereit, für Interessenten Postkarten gegen Einsendung von 80 Pfennigen herstellen zu lassen.

EIN ALTES HASLAUER SCHULBILD

Lm. Niklas Biedermann aus Haslau hat uns obiges Bild mit folgender Beschreibung zugehen lassen: Es stammt aus dem Jahre 1904 und zeigt den Jahrgang 1895. Die damals Neunjährigen sind inzwischen also 65 Jahre alt geworden. Die Aufnahme wurde beim Gasthaus Kohl („Zum Goldenen Löwen“) gemacht. Unser Lehrer, ein gebürtiger Haslauer namens Wagner, war ein gütiger Erzieher, dem es selbst mehr wehe tat als seinen „Opfern“, wenn er schon überhaupt einmal handgreiflich werden mußte. Von den Schülern, die dieses Bild zeigt, leben schon viele nicht mehr. Besonders die beiden Weltkriege haben große Lücken gerissen. Unser Schulkamerad Adam Müller, untere Reihe, Vierter von rechts (er trägt eine Mords-Uhrkette an der Weste), der aus dem Geigl-Hof am Hirschberg stammt, wanderte mit seiner ganzen Familie nach Übersee aus. — Ich hoffe, mit dem Bilde manchem alten Schulkameraden eine Freude zu bereiten. Allen damaligen Klassengenossen und -Genossinnen wünsche ich, soweit sie leben, Gesundheit und alles Gute. — Zu meiner Person möchte ich noch bemerken: Als ich 1914 kurz vor Weihnachten Selfaktormeister in der Spinnerei Göldner wurde, konnte es geschehen, daß man hier und da hinter meinem Rücken aus irgendwelchen Neidgefühlen heraus nicht mehr wußte, daß ich Biedermann heiße. Da es in Haslau viele Familien dieses Namens gibt, möchte ich mich näher vorstellen: Mein Vater war der Bochfarber-Wenzel, ich selbst bin der Bochfarber-Nickl. Meine Mutter war eine geborene Reichenberger aus Seeburg.

kanas-Haus als Ölgemälde besitzt, gemalt von Eurem Schwiegersohn Gustav Kohl. Das Bild von der Kirche würde mich interessieren, besonders, von welcher Seite her es gemalt ist. Könnte ich ein Foto davon haben?

10. Hans Mayer (Quellmeier), Augsburg, Aystetter Weg 576

11. Emil Klier, Bad Godesberg, Grabenstraße 8. Für anerkennende Worte möchte ich mich an dieser Stelle noch extra bedanken.

12. Hans Müller, Ingolstadt/Donau, Wirffelfstraße 8

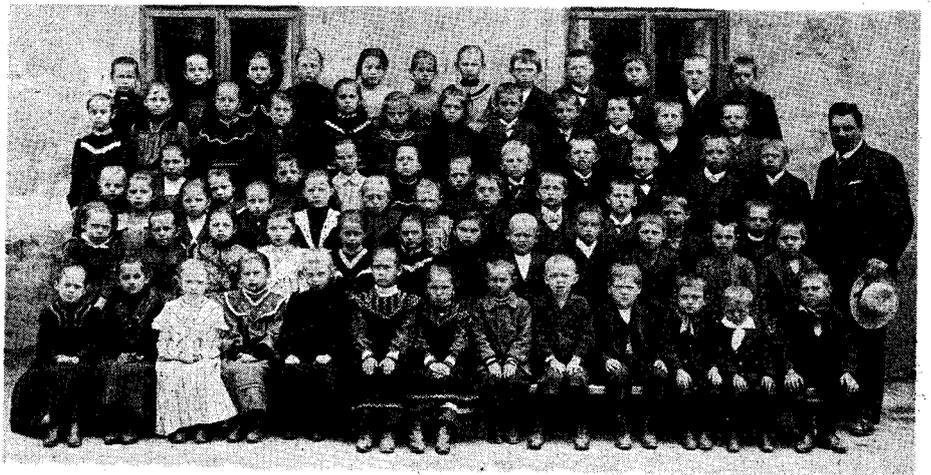
13. Niklas Biedermann (Hülsen-Nickl), Bayreuth, Bismarckstraße 19

14. Nachträglich eingelaufen: Die in Hattenheim wohnhaften Landsleute Fritz Ludwig, Marie Riedl (Netsch) Liesl Procher (Franz-Liesl), Hilde Ludwig (Schindler-Hilde), Hanni Bauer (Netsch-Hanni).

Acht Einsender versuchten den Standpunkt des Fotografen zu fixieren. Sie meinten, er müsse auf der Straße oberhalb des Eiskellers vom Arnet-Haus Posten bezogen haben. Das stimmt nicht ganz. Das Bild wurde geschossen von der obersten Füll-Lücke dieses Eiskellers aus. Denn von der Straße aus hätte die Kamera wohl nicht so tief in den Hirschkanes-Hof hineinblinzeln können. Man sieht ja sogar das Treppel vor der Haustür. Stimmts?

Besten Dank für Eure Beteiligung. Zu wiederholtem und letztenmale bitte ich, falls irgendwo vorhanden, um eine Aufnahme des Lohtsch-Häusls im tiefen Schnee und eine von der Gaisberg-Kapelle von Nordwesten her, womöglich mit dem alten Herchalbaum.

Auf Wiederhören! Euer Garber-Toni.



Was bringt das Fremdrentengesetz?

(Fortsetzung)

Außer den auf die Wartezeit anrechenbaren Versicherungsjahren sind für die nachgewiesenen oder glaubhaft gemachten Versicherungszeiten vor dem 1. 1. 1957 ein Zehntel als Ausfallzeiten bei Berechnung der Renten hinzuzufügen.

Die Jahre 1945 und 1946 werden jedem Vertriebenen als Ersatzzeit wie Beitragszeiten angerechnet, soweit nicht schon auf dieselbe Zeit anrechenbare Beschäftigungs- oder Beitragszeiten entfallen.

Mittel der Glaubhaftmachung.

Das schwierigste Problem für die Durchführung des neuen Fremdrenten-Neuregelungsgesetzes bildet die Glaubhaftmachung. Wer selbst Vertriebener ist und die Beweisnot, in der sich unsere Landsleute befinden, kennt, wird dies verstehen. Der Gesetzgeber hat dieses Problem erkannt und im § 4 des FANG u. a. gesagt, daß eine Tatsache glaubhaft gemacht ist, wenn ihr Vorliegen nach dem Ergebnis der Ermittlungen, die sich auf sämtliche erreichbaren Beweismittel erstrecken sollen, überwiegend wahrscheinlich ist. Als Mittel der Glaubhaftmachung können auch eidesstattliche Versicherungen zugelassen werden. Der mit der Durchführung des Verfahrens befaßte Versicherungsträger ist für die Abnahme eidesstattlicher Versicherungen zuständig. Wie will aber ein heute hochbetagter Rentner noch Unterlagen oder Zeugen über seine mitunter 40 bis 50 Jahre zurückliegende Beschäftigungszeit beibringen?

Die früheren Arbeitgeber, Mitarbeiter, Nachbarn und andere Bekannte werden häufig schon tot sein. Da das Gesetz nur allgemein sagt, daß eidesstattliche Versicherungen zugelassen werden können, sind darunter selbstverständlich auch eidesstattliche Versicherungen des Versicherten selbst zu verstehen. Es empfiehlt sich jedoch, dem Rentenversicherungsträger überzeugend darzulegen, daß eine Glaubhaftmachung anders als durch Abgabe einer eigenen eidesstattlichen Versicherung nicht möglich ist. Der Vertriebene kann dem Versicherungsträger von sich aus anbieten, eine eidesstattliche Versicherung abgeben zu wollen, oder kann sie in schriftlicher Form sofort einsenden. Der Versicherungsträger braucht solche eidesstattliche Versicherungen nicht immer in einem für den Versicherten günstigen Sinne zu werten, und zwar dann nicht, wenn die Erklärung den gesamten Umständen und dem Sachverhalt nach nicht glaubwürdig erscheint. Dies wird er dann dem Versicherten mitteilen. Außer eigenen eidesstattlichen Versicherungen kommen vor allem solche von Zeugen in Betracht. Die Einvernahme der Zeugen erfolgt in der Regel im Wege der Amtshilfe durch die Versicherungsämter oder durch die Versicherungsträger selbst. Wahrheitgemäße Erklärungen werden auch bei den Gemeinden abgegeben. Befinden sich die in Betracht kommenden Zeugen in der Sowjet-Zone oder im Ausland (Ostblockstaaten) so empfiehlt es sich, diese eidesstattlichen Versicherungen unmittelbar von diesen Personen zu erholen und sie dem Versicherungsträger vorzulegen. Die Einvernahme von Zeugen, die mit dem Versicherten verwandt sind, soll in der Regel dann unterbleiben, wenn andere Personen namhaft gemacht werden können; sie ist jedoch nicht ausgeschlossen. Wenn die Anschrift der in Betracht kommenden Zeugen nicht bekannt ist, muß sich der Vertriebene an die für ihn zuständige Heimatorts-Kartei wenden. Für Sudetendeutsche ist die Heimatortskartei in Regensburg, Von-der-Thann-Straße 7, er muß bei seiner Anfrage nach der jetzigen Anschrift angeben, wo die betreffende Person in der Heimat gewohnt hat. Sollte diese Rückfrage erfolglos verlaufen, empfiehlt es sich, diesen Schriftwechsel dem Versiche-

rungsträger vorzulegen, damit er sieht, daß sich der Rentenbewerber ernsthaft um Zeugen bemüht hat.

(Schluß folgt)

Aus den Heimatgruppen

Die Ascher Gmoi Ansbach hatte für Samstag, den 22. Oktober, ihre Landsleute zur „Ascher Landkirwa“ ins Gmoi-Lokal Hauffbräu-Gaststätten beim Richter Gustl eingeladen. Im schön geschmückten, renovierten Saal hatten sich viele Landsleute auch aus der Umgebung und Gäste eingefunden. Nach der humorvollen Begrüßung durch Bürgermeister Lm. Kurt Heller war bereits echte Kirwastimmung da. Musik, Gesang und Tanz sorgten weiter für gute Stimmung, zu der natürlich auch Julies prima Enten- und Rehbraten beigetragen haben.

Endlich war es wieder so weit! Am 15. Oktober 1960 feierte die Ascher Gmoi in Steinhelm, Kr. Schlüchtern, ihre bereits traditionelle Landkirwa. Der Saal war überbesetzt, als Bürgermeister Reinhold Adler den Abend eröffnete und alle herzlich willkommen hieß. Besonders begrüßte er alle Gäste aus Hochstadt, Mehlbach und Bebra. Der formelle Teil war bald beendet. Um so länger hatte man Zeit, sich um das leibliche Wohl zu kümmern. Die Hauskapelle, diesmal besonders stark besetzt, spielte in drei Gruppen und so konnte alt und jung ununterbrochen das Tanzbein schwingen. Besonders originell waren die humoristischen Darbietungen einiger Landsleute, welche anhaltende Lachsalven hervorriefen. Leider ist es im Leben immer so: Wenn es am schönsten ist, muß man aufhören. So trennte man sich an diesem Abend auch nur ungern, als die Sperrstunde verkündet wurde. Es war ein schöner und gelungener Abend und es soll nicht versäumt werden, allen zu danken, die gekommen waren und mithalfen, den Abend zu verschönern.

Wir gratulieren

90. Geburtstag: Herr Wilhelm Hüller, früher Schmiedemeister in Neuberg, am 19. 11. in Bad Godesberg, Kurfürstenstr. 64. Er lebt dort in guter körperlicher und geistiger Rüstigkeit bei seinem Sohne Emil. — Herr Hermann Wunderlich (Elektromeister



i. R., Rosmarin-gasse) am 21. 11. in Wunsiedel, Kopetentorstr. 13. Der Jubilar ist, wie seine vielen Freunde an dem vor wenigen Wochen in Bamberg aufgenommenen Bilde freudig feststellen werden, prima beisammen. Er befand sich damals mit seinem Sohne Ernst auf ausgedehnter Urlaubsfahrt, die ihn vom Bayerischen Wald bis nach Bamberg zum ältesten Sohn führte, wobei ihm auch ein Ausflug bis zum Gipfelhaus der Kösseine viel Spaß machte. Wenn es mit dem Atem bei solchen Anstrengungen ein bißchen hapert, dann „hätscht“ er ein paarmal ordentlich, um befriedigt festzustellen: „Oitza gähits wieder!“

86. Geburtstag: Herr Franz Markert (Zimmergasse 3) am 11. 11. in Großenluder 286 bei Fulda. Geistig und körperlich gesund, unternimmt der Jubilar täglich seinen Spaziergang und freut sich seines Lebens. Stolz trägt er die Goldene Ehrennadel des Deutschen Sängerbundes, die ihm für 60 jährige

aktive Sängertreue verliehen wurde. Im Geiste grüßt er oft seine Sangesbrüder vom MGV 1846 und seine Kameraden vom ersten Ascher Kriegskorps.

84. Geburtstag: Frau Christiane Wunderlich (Mähning 27) am 12. 11. in Lübeck, Brandenbaumer Landstraße 138. Die greise Landsmännin fuhr heuer ganz allein den weiten Weg bis nach Selb-Plößberg zu ihrer Tochter und nach mehrwöchigem Aufenthalt in der Nähe der alten Heimat wieder ebenso allein zurück zu ihrem Sohne nach Lübeck, wo sie ihren Wohnsitz hat.

82. Geburtstag: Herr Hermann Dörfler (ehem. Lagerhalter beim Deutschen Wirtschaftsverein in Asch), bei voller körperlicher und geistiger Frische am 8. 11. in Günthersthal bei Velden/Mfr. Seine Frau Lina Anna, geb. Leucht, vollendete am 12. 7. ihr 81. Lebensjahr. Beide dürfen sich täglich an ihren beiden Urenkeln erfreuen; die zwei lebhaften Buben pendeln ständig zwischen den Groß- und Urgroßeltern hin und her. — Frau Lisette Krippendorf (Schildern) am 4. 10. in Asslar bei Wetzlar, Kaiserstr. 12 a, wo sie ihren Lebensabend bei ihrer jüngsten Tochter, der Fachlehrerwitwe Berta Köhler, zuletzt Schönbach-Stadt, verbringt. Bis jetzt konnte sie alljährlich ihre Besuchsreise zu Kindern und Enkeln nach Bayern unternehmen.

80. Geburtstag: Herr Johann Künzel (Nassengrub, Himmelreicher Str.) am 29. 10. in Erkerreuth 123 im Hause seiner Tochter Emmi Berner. Gesund und munter ist er täglich auf seinen Spaziergängen unterwegs und geht auch regelmäßig zu seiner Schafkopf-Runde. — Frau Berta Ludwig (Marktplatz) am 4. 11. in unentwegter Frische. Sie wohnt in Wiesau, Bahnhofstraße 106, feierte aber ihren Geburtstag bei ihrer Tochter Marie Klaubert. — Herr Gustav Wunderlich (CFS-Fabrikmaurer, Margaretengasse) am 5. 11. in Wendershausen bei Tann/Rhön. Er versäumt keine Veranstaltung der Asch-Roßbacher Gmoi und ist auch als BdV-Mitglied immer dabei. Seine Landsleute im Ulstertal wünschen ihm noch recht lange Gesundheit.

79. Geburtstag: Frau Anna Maget (Egerer Straße 15) am 8. 11. rüstig und frisch in Weissenstadt, Siechengasse 563.

78. Geburtstag: Frau Luise Fischer (Neuberg, vorher Hirschmühle Haslau) am 19. 11. in Breitenbrunn bei Wunsiedel. Im Kreise ihrer beiden Kinder, Enkel und zweier Urenkel verbringt sie diesen Freudentag bei gewohnter Frische und Schaffenskraft. — Frau Hulda Kristl (Selber Gasse) am 14. 11. bei guter Gesundheit in Nürnberg, Am Maxfeld 130.

75. Geburtstag: Frau Theresia Schuller (Bayernstraße) am 11. 11. in Spangenberg/Hessen, Neustadt 8.

70. Geburtstag: Herr Adolf Wunderlich aus Asch am 21. 10. in Leutershausen bei Ansbach. Dem rüstigen, beliebten Landsmann gingen viele Glückwünsche zu.

Silberhochzeit: Herr Fritz und Frau Elsa Ploß (Steinpöhl) am 21. 10. in Tann/Rhön. Lm. Ploß war Tischler bei Gertner. Das Jubelpaar ist bei der Asch-Roßbacher Gmoi und deren Sängerrunde sowie im BdV sehr aktiv. Der MGV Tann, dessen Mitglied Lm. Ploß ebenfalls ist, brachte am Vorabend ein Ständchen.

25 Jahre im Dienste der Textilindustrie steht Dipl.-Kaufm. Heinrich Rank, Sohn des Ascher Fleischermeisters R. Die deutsche Textilfachblätter würdigten mit ehrender Anerkennung seine Tätigkeit im Exportaustausch Textil und im Gesamtverband der Textilindustrie. Vor 25 Jahren war der damals 28 Jahre alte Landsmann zur Prüfungsstelle Textilindustrie Berlin als Referent für das Zusatz-Ausführverfahren gekommen und wurde schließlich dort Leiter der Gruppe Seide, Kunstseide und Zellwolle. Heute ist Lm. Rank in Frankfurt tätig. In einer Wür-

digung der Zeitschrift „Textilwirtschaft“ heißt es abschließend: „Die exportorientierten Textilparteien und -Firmen verdanken seiner Betreuung manche Geschäftsexpansion.“

Es starben fern der Heimat

Frau Marie Gerstner (Lohgasse 2264) 68 jährig am 20. 10. im St. Katharinenkrankenhaus zu Frankfurt. Sie war schwer krank von ihrer Tochter dorthin gebracht worden. Die erhoffte Genesung blieb leider aus. Nach der Vertreibung kam sie mit ihrem Manne Richard Gerstner, CFS-Prokurist, nach Kirchenlamitz, wo sie ein kleines Textilgeschäft eröffneten. Dieses führte Frau Gerstner nach dem Tode ihres Mannes (1956) allein weiter. Als sie im heurigen Sommer das Geschäft aufgab, wurde das sehr bedauert, denn auch bei den Einheimischen erfreute sich Frau Gerstner großer Beliebtheit. Ihre Lebensaufgabe hatte sie darin gesehen, ihren Angehörigen und auch ihren Mitmenschen immer hilfreich zur Seite zu stehen. Den Verlust des Gatten konnte sie nicht verschmerzen. Sieben Wochen vor ihrem Tode erkrankte sie erstmals ernstlich. — Herr Robert Ludwig (Gerhard-Hauptmann-Straße 1940, CFS-Abteilungsleiter) 70 jährig am 14. 10. in Kemnath-Stadt. Der allzeit freundliche, in gelassener Ausgeglichenheit sein Leben meisternde Jungeselle war für seine vielen Freunde einfach „Der Mähringer“ — zu seinem Geburtsort Mähring zog es ihn aber auch immer wieder zurück. — Frau Frieda Ploß (Schönbach) im besten Alter von 44 Jahren infolge eines Hirnschlags in Heilbronn-Böckingen. — Frau Lisette Ploß (Nassen-grub) 59 jährig an einem Herzschlag. Nach der Vertreibung war sie mit ihrem Manne zuerst als landwirtschaftliche Arbeiterin, dann als landw. Pächter unermüdet tätig, bis die Familie (Mutter, Vater und Sohn) 1956 nochmals ein eigenes Stückchen Heimat in Spangenberg/Hessen erarbeitet hatte. Leider war ihr dieses Glück nur kurz gegönnt, denn schon 1957 starb ihr Ehemann Richard. Sie lebte dann nur noch für ihre betagten Eltern Lederer und ihre Kinder. Die große Beteiligung am Begräbnis und die vielen Kranzspenden bewiesen ihre Beliebtheit bei Nachbarn und Landsleuten. — Herr Richard Schmiedling, ehem. kaufmännischer Angestellter der Vereinigten Ascher Färbereien, 61jährig nach nur kurzem Krank-lager an einer Venen-Thrombose in einem Kemp-tener Krankenhaus. Sein Tod kam überraschend und hinterläßt besonders bei den Landsleuten in seiner neuen Heimat Sulzberg eine schmerzliche Lücke, stand er ihnen doch jederzeit beratend und helfend

zur Seite. Auch bei den Einheimischen war er sehr beliebt, was die herzliche Teilnahme und die vielen Kranz- und Blumenspenden bewiesen, als er am 26. 10. unter großer Beteiligung beerdigt wurde. Am Grabe sprach der SL-Obmann von Sulzbach ehrende Abschiedsworte und legte einen Kranz nieder.

Ascher Hilfs- und Kulturfonds: Von A. R. in G. 200 DM. Er schreibt dazu: „Verwenden Sie 100 DM für Lm. K., über dessen Schicksal Sie im Rundbrief berichteten. Die anderen 100 DM sind für Weihnachtspakete in die Sowjetzone gemeint. Wer so viel mitgemacht hat wie Lm. K., dem muß geholfen werden. Ich selbst stehe noch in Arbeit und kann noch schaffen. Zu helfen fällt mir also nicht schwer. Aber bitte ohne jedes Aufsehen.“ An weiteren Spenden für den Sonderfall liefern ein: Albert Panzer 5 DM, Karl Ekt 5 DM, Ernst Müller/Eutin 10 DM, Marg. Stoklas 10 DM, Robert Raab 10 DM. — Im Gedenken an Frau Marie Gerstner/Kirchenlamitz von Hermann Mundel/Weinheim 10 DM, Berta Seydel/Immenstadt 10 DM, Emma Klier/Kirchenlamitz 5 DM. — Statt Blumen auf das Grab des Herrn Adolf Graf von Lehrerin Anna Biedermann/Seeheim 5 DM. — Im Gedenken an Herrn Karl Glassl von Otto und Cläre Kunesch/Buchen 10 DM, Grell Krautheim/Dachau 5 DM, Fritz Möschl/München 5 DM, Adolf A. Unger/Pagnitz 6 DM. — Im Gedenken an ihre liebe Tante Frau Refli Schott von Dr. Holstein und Hilde Janota/Chicago 20 DM; aus gleichem Anlasse von Ernst Kornhöfer/Rehau 5 DM. — Statt Blumen auf Grab der Frau B. Friedl/Rehau von Hermann Wagner/Bad Orb 10 DM. — Anlässlich des Heimanges der Frau Ida Schuhmann/Wiesensbach von Fam. Geipel-Edel/Augsburg 10 DM. — Im Gedenken an die verstorbene Frau Marg. Wiese von Fam. Schimpke/Regen 10 DM. — Statt Blumen auf Grab ihres früheren Mitarbeiters Herrn Robert Ludwig von Alice Hering 10 DM. — In treuem Gedenken an ihre einstige liebe Nachbarin Frau Dorschner von Fam. Rud. Albert/Großen-Busek 10 DM. — Statt Blumen auf das Grab ihrer Lieben von Hulda Kristl/Nürnberg 10 DM.



FRIEDR. MELZER BRACKENHEIM/WURTT.

Das echte Ascher
PFEFFERNÜSSELGEWÜRZ
sowie alle anderen Gewürze versendet
FRANZ MEHLHOSE
München 22, Robert-Koch-Straße 20

Bücher zum Weihnachtsfest!

Portofreie Zustellung!
Teilzahlungsmöglichkeit!
Bitte fordern Sie den kostenlosen Katalog für Bücher und Schallplatten an.
„Aus unserer Ascher Heimat“
Sagen und Erzählungen
(DM 7,80)
nur noch wenige Exemplare. Keine neue Auflage.

REISE- UND
VERSANDBUCHHANDLUNG
Horst Wagner
(22 a) Essen Schließfach 1862

empfiehlt
WEIHNACHTSSPEZIALITÄTEN
u. a. Ascher Lebkuchen
für den Gabentisch
KONFEKT-PACKUNGEN
für das ganze Jahr
IN BEKANNTER GÜTE
bei gleichbleibenden Preisen

STELLA
ORIGINAL ESSENZEN
zur Selbstbereitung von
RUM, LIKÖREN UND PUNSCH
sud. Art · beliebt und begehrt!
1 Fl. für 1 Ltr. DM 1.50 · 45 Sorten
In Drogerien und teilw. Apotheken oder
KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7
Schon ab 2 Flaschen portofreie Zusendung
Außerdem Versand in fertigem
Rum sud. Art · Likören · Punsch
wie Kaiserbirn, Kümmel, Glühwürmchen, Korn,
Bitterlikör und weitere 30 Sorten
in 1-Ltr., 0,7- und 1/2-Ltr.-Flaschen
Verlangen Sie bitte Preisliste
Im Geschmack garantiert wie daheim!
KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7

Schenkt praktisch zum Weihnachtsfest
schenkt
BETT- UND TISCHWASCHE
Schreiben Sie uns rechtzeitig, damit wir
Ihnen Muster und Angebot zusenden können
W. LUBICH & SOHN
(13 a) Nürnberg Roritzerstraße 12

ASCHER WEIHNACHTSSTOLLEN
ganz wie daheim, in Frischhalte-Verpackung
und daher lang haltbar, liefert
per Stück (3 Pfund) DM 6,—
Bäckerei Willi Wolfram
Mitterteich/Opt., Vorstadt 24
Bei Bestellungen von fünf Stück aufwärts
portofreie Nachnahme-Zustellung.

Für die kalte Jahreszeit
empfehlen wir unsere bekannt
GUTEN WURSTWAREN
Ascher Braunschweiger, Polnische Kümmel-
wurst, Bierwurst, Hausleber und Thüringer
Blut, Ascher Knackwürste, Geräucherter
Schinken und unser gutes Griefenteff.
Fritz Reichel, Metzgerei
Coburg, Judengasse 23

Echte Olmützer Quargel
1,6 kg Kiste DM 3,85
versendet frei Haus p. Nachnahme
wieder voll lieferfähig
QUARGELVERSAND GREUTH
ILLERBEUREN 2 SCHWABEN
Seit 60 Jahren sudetendeutscher Hersteller

PERFEKTER WIRKER
auf Rundstuhl, Interlock und Feinripp wird
sofort in Dauerbeschäftigung von
oberfränkischer Wirkwarenfabrik
Raum Hof — Selbst — Wunschfeld eingestellt.
Wohnung vorhanden.
Bewerbung unter „AS 6“ an den Ascher
Rundbrief, München-Feldmoching, Fach 33

ASCHER RÜNDBRIEF
Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertrieben-
nen Deutschen. — Mitteilungsblatt des Heimatkreises
Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch in
der Heimatgliederung der SL. — Erscheint zweimal
monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage
„Unser Sudetenland“. — Monatspreis 1,— DM, zu-
zähl. 6 Pf. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt
im Bundesgebiet bestellt werden. — Verlag, Druck,
redaktionelle Verantwortung und Alleinhaber: Dr.
B. Tins, München-Feldmoching, Feldmochinger Straße
382. — Postscheckkonto: Dr. Benno Tins, München,
Kto.-Nr. 1121 48. — Fernsprecher: München 32 03 25.
— Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, München-
Feldmoching, Schließfach 33.



Konditorei Aechtner

MUNCHBERG / Ofr.

Ruf 2 05

Bitte holen Sie Angebot ein!

BETT FEDERN



(füllfertig)
 1/2 kg handgeschlissen
 DM 9,30, 11,20, 12,60, 15,50
 und 17,—
 1/2 kg ungeschlissen
 DM 3,25, 5,25, 10,25, 13,85
 und 16,25

fertige Betten

Stapp-, Daunens-, Tagesdecken,
 Bettwäsche und Inlett von der Fachfirma
BLAHUT, Furth i. Wald oder
BLAHUT, Krumbach/Schwab.

Verlangen Sie unbedingt Angebot,
 bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Gott dem Herrn hat es gefallen, heute Nacht
 unsere liebe Schwiegermutter, Schwägerin,
 Tante, Cousine und Palin
 Tante, Cousine und Palin, Frau

Emma Luise Dorschner
 geb. Stöhr

nach einjähriger Krankheit, versehen mit
 den hl. Sterbesakramenten im Alter von 85
 Jahren zu sich zu nehmen.
 Winhöring, den 20. Oktober 1960
 früher Asch, Körnergasse 3
 und Krugsreuth 116
 In stiller Trauer:
Fritz und Luise Höhn
 im Namen aller Verwandten

Aus einem arbeitsreichen Leben liebevoller
 Aufopferung für die Ihren nahm Gott der
 Herr nach schwerer, geduldig ertragener
 Krankheit unsere liebe Mutter, Großmutter,
 Schwester, Schwägerin, Tante u. Palin, Frau

Marie Gersner
 geb. Queck

im Alter von 68 Jahren zu sich in den ewigen
 Frieden.
 Die sterbliche Hülle übergaben wir ihrem
 Wunsche gemäß am 25. Oktober in Frank-
 furt/M. den Flammen.
 Ihre guten Taten werden fortwirken.
 Egelsbach/Ffm., Wolfsgartenstraße 45
 früher Asch, Lohgasse 2264
 Rehau, Kirchenlamitz/Ofr.,
 im Oktober 1960

In tiefer Trauer:
Helmut u. Olga Summerer, geb. Gersner
Gertraud Summerer, Enkelin
Olga Rothemund, geb. Queck, Schwester
Hilde Wunderlich, geb. Queck, Schwester
 und alle Verwandten

DANKSAGUNG

Tief bewegt danken wir allen lieben Lands-
 leuten, die uns zur Goldenen Hochzeit und
 zum 75. Geburtstag mit Glückwünschen und
 Aufmerksamkeiten in überreichem Maße be-
 dacht haben.

Wir grüßen sie alle in alter Heimattreue.
Hans Modrak und Frau Albine

Nieheim, über Bad Driburg/Westf.
 Wasserstraße 15

Vom Adam Kraft Verlag. Über die Arbeit unseres
 größten sudetendeutschen Verlages, der vor allem
 sudetendeutsche Dichter, Bild-
 bände und Geschichte verlegt, unferrich-
 tet der beiliegende Prospekt. Insbesondere ver-
 weisen wir auf das GROSSBILDWERK SUDETEN-
 LAND und auf die SUDETENDEUTSCHE GESCHICH-
 TE, die die Grundbücher der Bücherei jeder sude-
 tendeutschen Familie sein sollten. Aber auch die
 kleinen Bildbände sind als Geschenk an
 unsere Jugend wichtig. Hervorzuheben ist der
 neue große Roman eines neuen sude-
 tendeutschen Autors DIE KAISERSAGA,
 der unter dem Pseudonym Carl von Boehm er-
 scheint. Bitte heben Sie den Prospekt für Weih-
 nachten auf und zeigen Sie ihn auch Ihren Be-
 kannten.



Am 19. August 1960 ist unerwartet
 unser Bundesbruder

Ing. Rolf Glotz
 AH der FMV Markomannia Asch
 verstorben.

Wir haben in einem Trauerkommers am
 15. Oktober seiner gedacht und werden ihm
 ein treues Gedenken bewahren.

F I D U C I I I

Mein lieber Gatte, unser guter Vater,
 Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater,
 Bruder, Onkel und Cousin, Herr

Traugott Günther

ist am 18. Oktober 1960 im Alter von 74 Jah-
 ren zum ewigen Frieden eingegangen.
 Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen
 fand — nahe der Heimat — auf dem Fried-
 hof in Erkersreuth statt.
 Schatzbach Nr. 44 bei Erkersreuth
 Selb, Stuttgart, Bayreuth, Wien
 früher Grün bei Asch

In stiller Trauer:
Elsa Günther, Gattin
Familie Richard Günther
Familie Ernst Müller
Familie Adam Bartl
Frau Beril Buchl, geb. Günther
 Enkel und Urenkel

Schmerz erfüllt bringen wir allen unseren
 lieben Freunden und Bekannten die trau-
 rige Nachricht, daß unser lieber, guter, im-
 mer hilfsbereiter Bruder, Schwager, Onkel,
 Großonkel und Pate, Herr

Robert Ludwig

am 14. Oktober im Alter von 70 Jahren nach
 kurzer, schwerer Krankheit sanft und ruhig
 entschlafen ist.

Pegnitz/Ofr., Robert-Koch-Straße 39

In stiller Trauer:
Ida Schindler, Schwester
Emma Waller, Schwester
Johanna Rahm, Schwester
Familie Michalek
Familie Schindler
Familie Ludwig
Familie Mader
Familie Wittmann

Unsere liebe gute Mutter, Frau

Lisette Jakob
 geb. Eberlein

ist am 24. Oktober 1960 nach langem mit
 großer Geduld ertragenem Leiden im Alter
 von 87 Jahren sanft in dem Herrn entschlaf-
 en. Wir haben unsere liebe Entschlafene am
 27. 10. 1960 auf dem Friedhof in Schwarzen-
 bach/Saale zur letzten Ruhe gebettet.
 Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteil-
 nahme sagen wir auf diesem Wege gleich-
 zeitig unseren herzlichsten Dank.
 Schwarzenbach/Saale, Lich/Oberhessen,
 Neuenhain/Taunus, Frankfurt/Main
 früher Nassengrub bei Asch

In stiller Trauer:
Luise Riedl und Familie
Adam Jakob und Familie
Berta Fedra und Gatte
 und alle Anverwandten

Meine innigst geliebte Frau und bester Le-
 benskamerad, unsere herzensgute Mutter,
 Tochter, Nichte und Kusine, Frau

Frida Ploss
 geb. Riedel

wurde durch einen Gehirnschlag plötzlich
 und unerwartet im Alter von 44 Jahren für
 immer von uns unserer Mitte gerissen.
 Heilbronn-Böckingen
 früher Schönbach

In tiefer Trauer:
Helmut Ploss, Gatte
Helga und Manfred, Kinder
Gustav und Ida Riedel, Eltern
 nebst allen Verwandten.

Am 10. September 1960 verschied plötzlich
 und unerwartet unsere liebe Mutter, Toch-
 ter, Schwiegermutter und Schwester, Frau

Lisette Ploß
 geb. Lederer

im Alter von 59 Jahren.
 Die Beerdigung fand am 13. 9. 1960 in Span-
 genberg statt.
 Für die herzliche Teilnahme und vielen
 Blumenspenden sagen wir allen unseren
 herzlichsten Dank.
 Spangenberg/Hessen
 früher Nassengrub

In tiefer Trauer:
Johann und Lisette Lederer, Eltern
Frida und Alfons Huster, geb. Ploß
Max und Irmgard Ploß
Gerda und Erich Lederer, geb. Ploß
 und alle Anverwandten

Tieferschütterer bringe ich die traurige Nach-
 richt, daß mein lieber Mann, unser Onkel
 und Schwager, Herr

Richard Schmiedling
 kaufm. Angestellter i. R.

im 62. Lebensjahre am 23. Oktober unerwar-
 tet rasch an den Folgen einer Beckenvenen-
 Thrombose verschieden ist.
 Die Beerdigung hat am 26. Oktober auf dem
 Friedhof in Sulzberg stattgefunden.
 Sulzberg bei Kempten/Allgäu
 Bahnhofstraße 10 1/2
 früher Asch, Steingasse

In stiller Trauer:
Käthe Schmiedling, Gattin
 nebst allen Verwandten

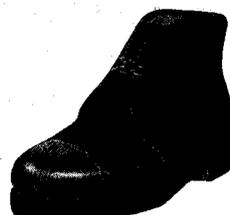
ASCHER DOTSCHEN

Handarbeit, Lederzwischensohle, starke Filzlaufsohle, durchgenäht

Damen, Größe 36/42 DM 23.00
 Herren, „ 40/45 DM 26.00



mit zusätzlicher
 Lederlaufsohle DM 3.—
 Zuschlag



liefert gegen Nachnahme
 frei Haus

Adolf Werner, Hambrücken, Kr. Bruchsal/Baden

Wer kann sich noch
 an die gute

KÖHLER-WÄSCHE

erinnern?

Wir haben großen Vorrat in
 Damen-Unterkleidern u. -Hosen
 In allen Größen und Farben,
 weit unter dem Herstellungspreis
 und würden uns freuen, wenn
 Sie eine Auswahlsendung ganz
 unverbindlich anfordern wollten.
 Größen- u. Farbangabe erbeten.

Gebr.

KÖHLER

Griesbach/Rottal

DANKSAGUNG

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgang
 unserer lieben Entschlafenen

Anna Klinger

sprechen wir auf diesem Wege unseren herz-
 lichen Dank aus.
 Wiesbaden-Biebrich, Arminiusweg 6

Im Namen der Angehörigen:
Auguste Klinger